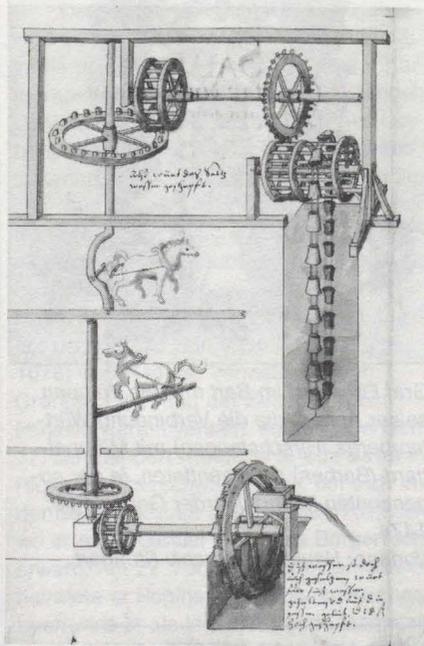


Von Backnang bis Montbéliard

Stationen der grenzüberschreitenden Schickhardt-Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart

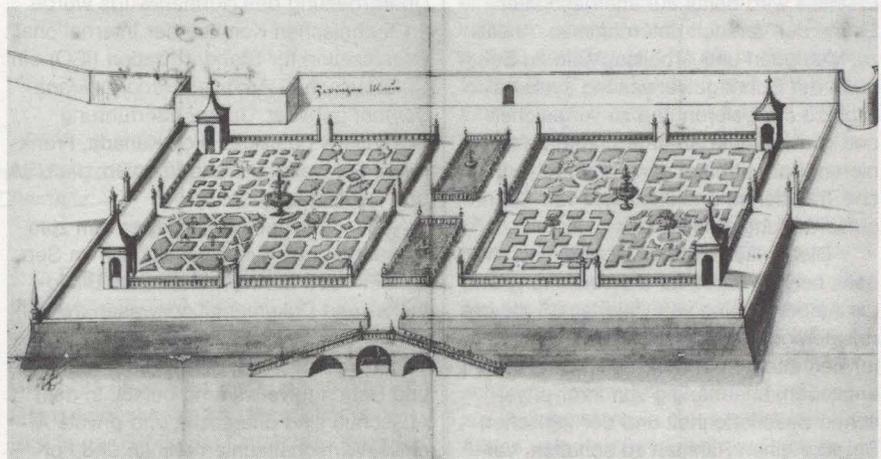
Vom 21. Oktober 1999 bis 11. Februar 2000 wurde im Hauptstaatsarchiv Stuttgart die Ausstellung *Ein schwäbischer Leonardo? Heinrich Schickhardt (1558–1635). Baumeister. Ingenieur. Kartograph* gezeigt, die das Hauptstaatsarchiv in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Herrenberg und dem Stadtarchiv Stuttgart erarbeitet hat (vgl. Archivnachrichten Nr. 19). Danach ist die Ausstellung, die in Stuttgart auf großes Interesse gestoßen ist, auf Reisen gegangen. Nach dem derzeitigen Stand wird sie in 17 weiteren Städten gezeigt werden. In Herrenberg, der Herkunftstadt Schickhardts, war sie vom 14. März bis zum 30. April 2000 zu sehen. Die weiteren Stationen im Jahr 2000 sind Metzingen (12.–30. Juni), Tübingen (8. Juli–15. September), Freudenstadt (11. Oktober–21. November) und Backnang (1. Dezember–15. Januar 2001). Im Jahr 2001 wird die Ausstellung zunächst in Esslingen am Neckar (1. Februar–15. März) präsentiert werden und dann die Grenze nach Frankreich überschreiten. Hier sieht das Itinerar die Orte Mömpelgard/Montbéliard (1. April–15. Mai), Reichenweiher/Riquewihr (1. Juni–31. Oktober), Horburg-Weiher/Horbourg-Wihr (15. November–31. Dezember) und Schlettstadt/Sélestat (15. Januar–28. Februar 2002) vor. Anschließend wird die Ausstellung, die bis April 2003 bereits ausgebucht ist, in Köngen, Schiltach, Vaihingen an der Enz, Göppingen, Boll, Waiblingen und Marbach am Neckar an den bedeutenden schwäbischen Baumeister erinnern.



Wasserschöpfwerk mit Pferdeantrieb in Salins-les Bains, kolorierte Federzeichnung von Heinrich Schickhardt, 1593. Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Am 15. Januar 2000 hat das Hauptstaatsarchiv in seinen Räumen zusammen mit dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein eine Tagung zu Heinrich Schickhardt veranstaltet. Das Thema *Heinrich Schickhardt. Der Forschungsstand – aktuelle Ergebnisse und offene Fragen* hatte 130 Teilnehmer in das Hauptstaatsarchiv gelockt, die teils von weither – unter anderem wiederum auch aus Frankreich – angereist waren. Einerseits wurden neueste Forschungsergeb-

nisse vorgestellt, andererseits wurde aber auch gefragt, wo es offene Fragen gibt, wo die Forschung weiter arbeiten muß. Für das Jahr 2002 ist eine weitere Tagung in Herrenberg vorgesehen, in der bis dahin erarbeitete Forschungsergebnisse diskutiert werden sollen. Ein detaillierter Bericht über die Stuttgarter Tagung, zu der ein Tagungsband in der Reihe *Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde* erscheinen wird, findet sich im Internet-Angebot der Landesarchivdirektion ■ *Kretzschmar*



Der Schloßgarten in Leonberg, kolorierte Federzeichnung von Heinrich Schickhardt, 1609. Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Wiederaufführung nach 500 Jahren

Wertheimer Lautentabulatur wird vorgestellt

Eine musikalische Wiederaufführung der besonderen Art kann man am 1. Juni 2000 im Staatsarchiv Wertheim erleben, wenn eine der ältesten deutschen Lautentabulaturen der Öffentlichkeit vorgestellt wird. Die Musikhandschrift aus dem frühen 16. Jahrhundert gehörte ursprünglich einmal zu den Beständen der fürstlich löwenstein-wertheimischen Archive und Bibliotheken in Wertheim und wird heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien verwahrt.

Die Existenz der Musikalie war der internationalen musikwissenschaftlichen Forschung aufgrund eines älteren Eintrags in den Repertorien des Gemeinschaftlichen Archivs der Fürsten von Löwenstein-Wertheim schon seit längerem bekannt, das Original galt aber bereits seit Jahrzehnten als verschollen. Die Musikwissenschaft konnte daher lange Zeit nur auf eine im Staatsarchiv Wertheim in den Beständen des ehemals Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergschen Archivs verwahrte Fotokopie der Handschrift zurückgreifen. 1995 tauchte das Original schließlich bei einer Auktion in London auf, wo es für die Musikaliensammlung der

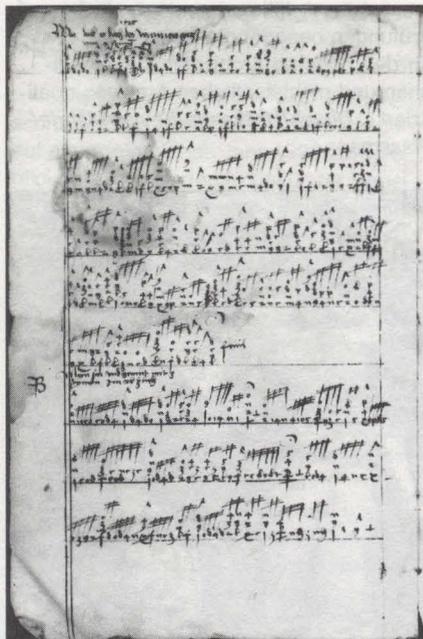
Österreichischen Nationalbibliothek erworben werden konnte.

Die Bedeutung der wieder entdeckten Musikhandschrift liegt nicht nur in ihrem Alter begründet, sondern hängt auch mit ihrer Herkunft aus dem Umkreis der Hofkapelle Kaiser Maximilians I. zusammen. Angelegt wurde das Manuskript höchstwahrscheinlich von Adolf Blindhamer, einem der bekanntesten Lautenisten seiner Zeit. Blindhamer ist seit 1503 als Mitglied der Hofkapelle nachzuweisen und gehörte später zu den Lehrern der berühmten Nürnberger Lautenschule. Neben eigenen Kompositionen Blindhamers enthält die Handschrift Werke weiterer Mitglieder der kaiserlichen Hofkapelle wie Paul Hofhaimer, Heinrich Isaac und Ludwig Senfl, die teilweise nur in der Wertheimer Tabulatur überliefert sind. Der Inhalt der Handschrift stellt aus Sicht der musikhistorischen Forschung ein einzigartiges Dokument des professionellen Lautenspiels vom Anfang des 16. Jahrhunderts dar, für das bislang nur didaktisch orientierte und daher sehr viel schlichtere Kompositionen überliefert waren. Mit Hilfe der Wertheimer Lautentabulatur kann man sich nun erstmals einen

Eindruck von der höfischen Lautenmusik in Deutschland in der Zeit um 1600 machen.

Wie die Handschrift nach Wertheim gelangt ist, konnte bislang nicht geklärt werden. Als mögliche Erwerber kommen sowohl Graf Georg II. von Wertheim, der Anfang des 16. Jahrhunderts in der Reichspolitik eine nicht ganz unbedeutende Rolle spielte, wie auch die ersten Grafen von Löwenstein-Wertheim in Frage. Der Umstand, daß die Handschrift offensichtlich ursprünglich einmal zu den Beständen des sogenannten Gemeinschaftlichen Archivs gehörte, das in seinem Kern aus dem alten Archiv der Grafschaft Wertheim besteht, spricht allerdings eher dafür, daß die Musikalie noch vor dem Aussterben der Wertheimer Grafen im Jahr 1556 an den Main gelangt ist.

Im Rahmen eines Gesprächskonzerts im Staatsarchiv Wertheim, das die diesjährige Veranstaltungsreihe der *Bronnbacher Gespräche* eröffnet, wird der Herausgeber der Faksimile-Edition, der Baseler Musikwissenschaftler Dr. Martin Kirnbauer, am 1. Juni 2000 um 20 Uhr das Manuskript der Öffentlichkeit vorstellen und dessen kultur- und musikgeschichtliches Umfeld erläutern. Dazu erklingen einige Kompositionsbeispiele, vorgeführt von dem Lautenisten Karl-Ernst Schroeder. Nähere Informationen zu der Veranstaltung erteilt das Staatsarchiv Wertheim unter Telefon 09342/1037, Telefax 09342/22338, E-Mail: Archiv-Wertheim@w.lad-bw.de ■ Müller



Zwei Kompositionen aus der Wertheimer Lautentabulatur, einer bedeutenden Musikhandschrift aus dem frühen 16. Jahrhundert.

Vorlage: Staatsarchiv Wertheim



Aufnahme: Fränkische Nachrichten, Wertheim

Erlebnis Geschichte: Spurensuche im Wertheimer Archiv

Sicher hat sich mancher anlässlich der Feiern zum Jahrtausendwechsel gefragt, ob es auch in früheren Zeiten Feuerwerk und Illuminationen gegeben hat, wer solche ausgerichtet hat und was sie gekostet haben. Wen dies interessierte, der hatte im Januar dieses Jahres an einem Samstagnachmittag Gelegenheit, in den Beständen des Archivverbunds Main-Tauber in Wertheim auf Spurensuche zu gehen.

In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Wertheim bot der Archivverbund unter dem Motto *Erlebnis Geschichte* mit dieser Veranstaltung erstmals eine Einführung in die Arbeit mit Archivalien an. Die Teilnehmer des Kurses sollten dabei anhand von konkreten Fragestellungen erste Erfahrungen im Umgang mit archivistischen Findmitteln und der Auswertung archivalischer Quellen sammeln. Das Angebot stieß auf überraschend große Resonanz; wegen der beschränkten Sitzplatzkapazitäten im Lesesaal mußten einige Interessenten sogar nach Hause geschickt werden. Angesprochen von dem Kurs fühlten sich nicht zuletzt jüngere Geschichtsinteressierte, von denen die allermeisten noch nie zuvor ein Archiv besucht hatten. Unter den Teilnehmern, die aus der ganzen Main-Tauber-Region bis hin nach Würzburg angereist waren, befanden sich Vertreter der verschiedensten Berufsgruppen, Lehrer und Studenten ebenso wie ein Architekt, ein Apotheker und ein Ingenieur.

Nach einer Einführung in die Bestandsstruktur des Archivverbunds, einer Vorstellung der verschiedenen Findmittel und der Erläuterung möglicher Suchstrategien hatten die Kursteilnehmer Gelegenheit, anhand von drei konkreten Fragestellungen nach einschlägigem Quellenmaterial

in den Archivbeständen zu fahnden. Eine Gruppe versuchte herauszufinden, ob bei einer Reihe von Festlichkeiten, die in der Stadt Wertheim zwischen 1789 und 1870 stattfanden, von der Stadt Feuerwerk, Illuminationen oder Fackelzüge veranstaltet wurden, eine zweite Gruppe spürte den Festlichkeiten am fürstlich löwenstein-wertheim-rosenbergschen Hof im 18. Jahrhundert nach und eine dritte beschäftigte sich mit Veranstaltungen am Hof des Fürsten Georg von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Unter Anleitung von Mitarbeitern des Archivs machten sich die Kursteilnehmer mit großer Begeisterung an die Arbeit, konsultierten Beständeübersichten und Findbücher und machten sich mit dem Online-Informationssystem am Lesesaal-PC vertraut. Relativ bald waren einschlägige Archivalien ermittelt, die im Lesesaal bereitgestellt wurden. Die Durchsicht der Archivalien gestaltete sich wegen der beschränkten paläographischen Kenntnisse der meisten Teilnehmer dann zwar nicht ganz einfach. Die Kursteilnehmer ließen sich davon allerdings nicht abschrecken; mit Hilfe einiger lesekundiger Teilnehmer und der Unterstützung des Archivpersonals konnten die drei Arbeitsgruppen - nicht zuletzt in der Rechnungsüberlieferung - dann tatsächlich den einen oder anderen, teilweise bislang völlig unbekanntem Hinweis auf Illuminationen und Feuerwerk im Wertheim des 18. und 19. Jahrhunderts aufspüren. Abschließend berichteten die drei Gruppen über ihre Erfahrungen und stellten die Ergebnisse der Spurensuche vor. Den Kursteilnehmern machte die Entdeckungsreise in den Archivbeständen, insbesondere der unmittelbare Kontakt mit Originalunterlagen aus